

Ein Haus mit Innenhof : Architekten Mario Campi und Franco Pessina : Einfamilienhaus in Breganzona

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 7/8: **Le Corbusiers Erbe : rot-weisse Fragmente = Fragments en rouge et blanc = Red and white fragments**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Haus mit Innenhof

Architekten: Mario Campi und Franco Pessina, Lugano Einfamilienhaus in Breganzona TI, 1987

Die architektonische Planung sollte immer auf einer zweifachen Option begründet sein: auf derjenigen des Ortes und auf derjenigen des Erscheinungsbildes. Die Architektur sollte also gültige Antworten auf die örtlichen Gegebenheiten zur Verfügung stellen und zugleich eine vollendet formale Erscheinung darstellen. Wenn das Zusammenspiel zwischen Ort und Form fehlt und die Form gegenüber der Logik des Ortes an Übergewicht gewinnt, kann man von Formalismus sprechen: das heisst vom Zwang einer vorgefassten Form.

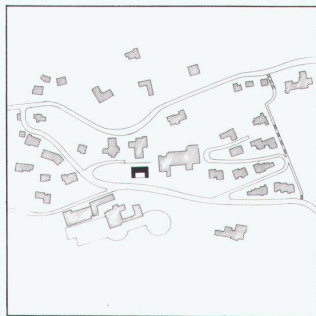
Wenn man sich in diesem Sinne kritisch dem Hause nähert, das Campi und Pessina in Breganzona – auf einem Hügel westlich von Lugano – gebaut haben, ist man zunächst befremdet. Aber es ist unumgänglich, sich die vorangegangenen Fragen bei der Analyse dieses Gebäudes zu stellen, weil die typologische Wahl des Hofhauses auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint gegenüber der Morphologie des Baugrundes und dessen Orientierung. Das Terrain, das eine starke Pendenza gegen Osten aufweist, lässt in der Tat eine andere architektonische Antwort vermuten, eine andere Gliederung des Bauvolumens, und eine grössere Öffnung der Innenräume gegen Süden und Umgebung. Die Frage stellt sich, ob das Hofhaus an diesem Ort und auf diesem Baugrund die formal richtige Lösung ist.

Die Antwort finden wir, indem wir den Ort analysieren. Man stellt dabei fest, dass in der Umgebung des Quartieres, wo sich das Gebäude befindet, keinerlei spezifische Qualitäten zu finden sind; ja sogar, dass die Beziehung zu den angrenzenden Häusern – bestimmt auch wegen den kleinen Dimensionen der einzelnen Parzellen – geradezu als negativ bezeichnet werden muss. Die einzige sinnvolle Öffnung aber ist diejenige nach Osten, talwärts, wo ein antikes Seminar städtisches Gefüge spüren lässt und eine grüne Oase bildet. Hiermit wird die Idee des Projektes einleuchtend. Denn die typologische Wahl des Innenhofes erlaubt es, sich vom umgebenden Quartier zu isolieren, indem ein Stück Aussen-

raum privat umschlossen wird. Gleichzeitig wird der Blick in die einzig sinnvolle Richtung gelenkt: gegen das Tal.

Ausgehend von dieser typologischen Grundwahl also, ist es interessant, das Gebäude zu zerlegen, und die Disposition der Innenräume und ihre Erschliessung zu studieren. Man stellt dabei fest, dass – obwohl die Gesamtform des Gebäudes ein Hofhaus repräsentiert – die Aufteilung der inneren Wohnräume einer grundsätzlich anderen Typologie entspricht. Die Innenräume sind in einem Rechteck angeordnet, wobei sich die Tagzone im Erdgeschoss und die Nachtzone im Obergeschoss befindet. Die beiden Seitenflügel enthalten nur die Erschliessung. In Wirklichkeit schirmen sie lediglich das Gebäude von der Aussenwelt ab, und definieren den knappen Innenhof im Erdgeschoss. Das bedeutet mit anderen Worten, dass das Gebäude die Form eines Hofhauses aufweist, aber die Typologie eines rechteckigen Grundrisses.

Gerade in dieser Zweideutigkeit aber liegt die Qualität der Architektur dieses Hauses. Obwohl auf der ganzen Linie durchgestaltet, weist das Gebäude in Tat und Wahrheit



1

1 Situation

2 3

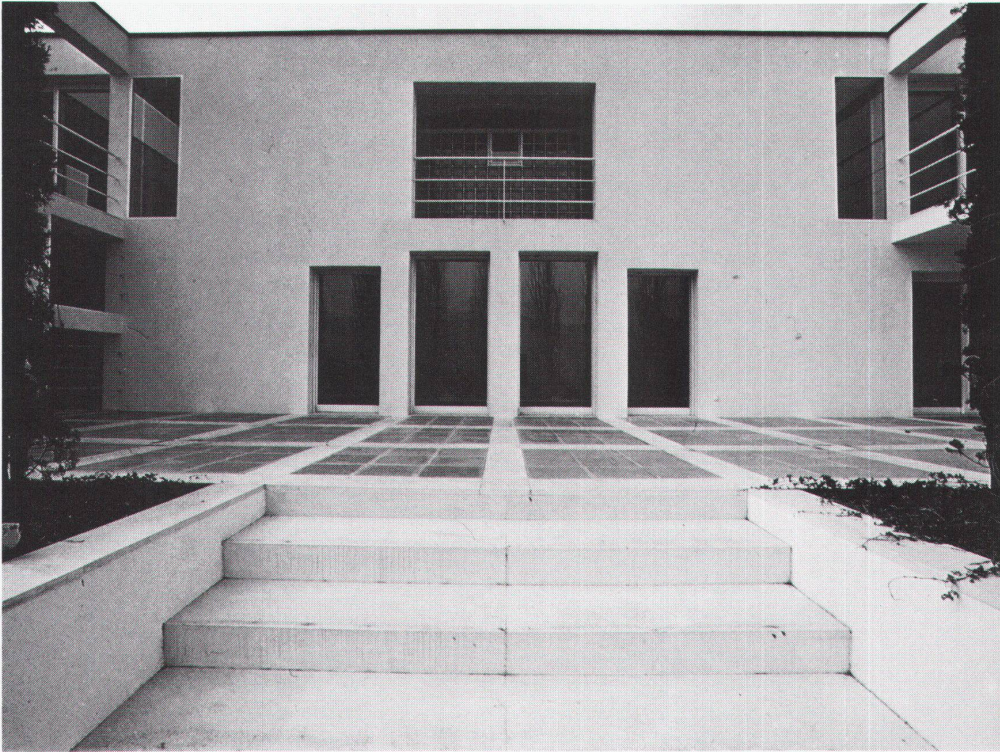
Das Haus liegt mitten in einem Villenquartier: der U-förmige Grundriss ist als Schutz gegenüber den herumliegenden Häusern zu verstehen



2



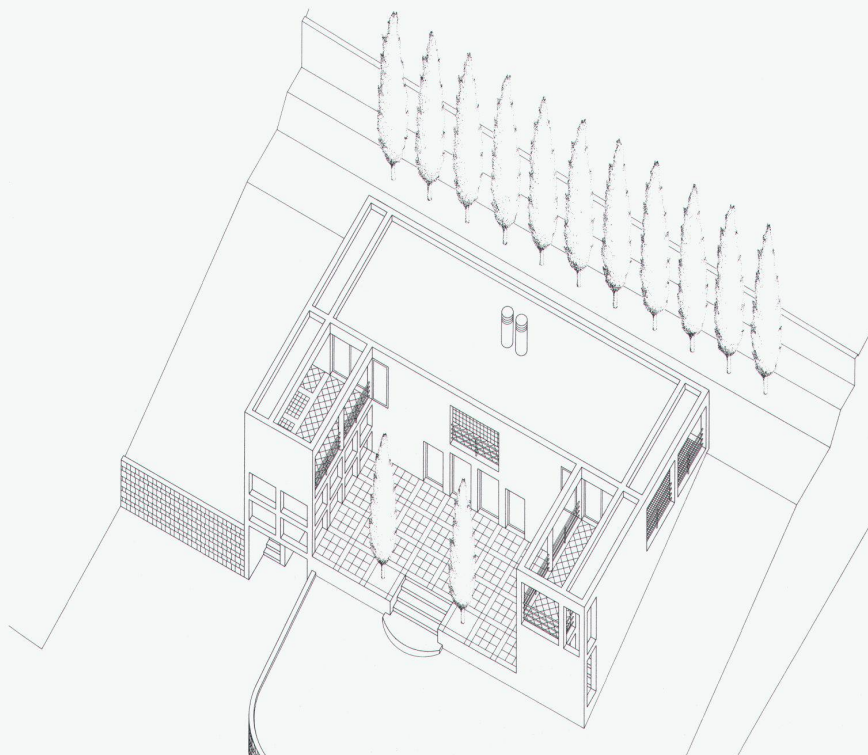
3



4

nur im Wohnbereich vollständige Fassaden auf, während die beiden Seitenflügel skelettartig reduziert sind – aus Stützen und Unterzügen bestehend – und somit vielmehr hohl als voll wirken. Es ist einleuchtend, dass eine solche architektonische Wahl eine starke Einheit auf formaler Ebene voraussetzt, um zu verhindern, dass sich das Gebäude in seine einzelnen Teile zergliedert. Diese Einheitlichkeit wird durch die strenge Komposition und die Beschränkung der Materialien erreicht. Erstere basiert grundsätzlich auf der Anwendung der Symmetrie in der Gliederung der Baukörper sowie auf der Anordnung der Öffnungen – regelmässig und mehrheitlich quadratisch –, mit denen die Aussenmauern durchbrochen werden; letztere geht auf die Verwendung eines einzigen Baumaterials zurück, der verputzten Mauer, die in allen Teilen des Gebäudes in einheitlichem weissem Farbton gehalten ist.

Anzufügen ist noch eine Bemerkung, die uns wichtig erscheint. Das Gebäude weist ein kleines Volumen und reduzierte Dimensionen auf. Das verhindert jedoch nicht, dass es grösser *scheint*, als es in Wirklichkeit ist, und dass es eine – wenn



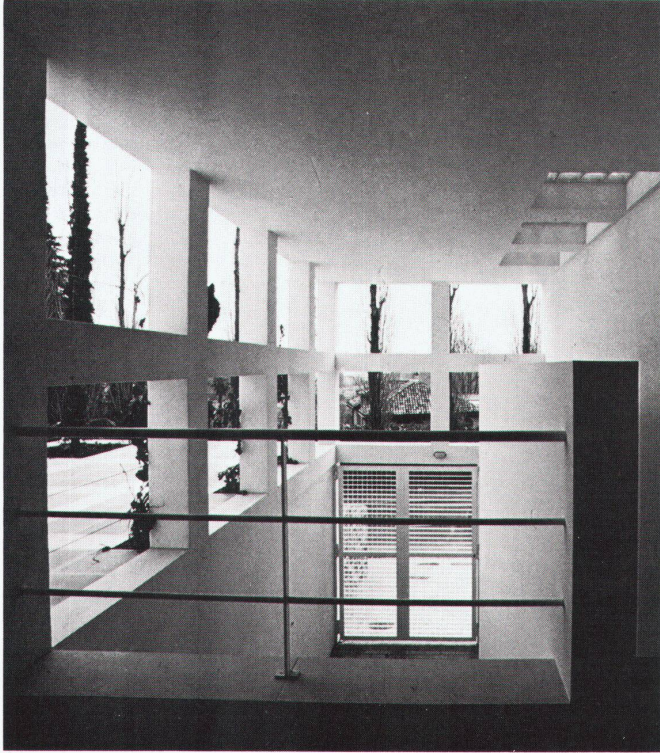
5

6

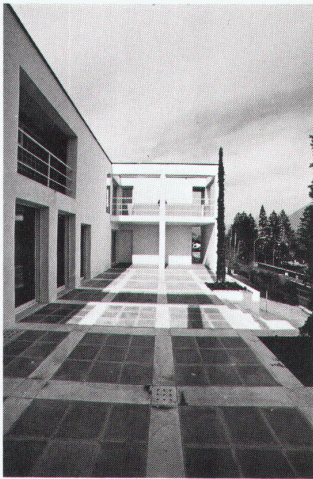
4 Ansicht von Südosten

5 Axonometrie

6 Perspektivische Skizze des Eingangsflügels



7



8



9

7
Eingangsflügel

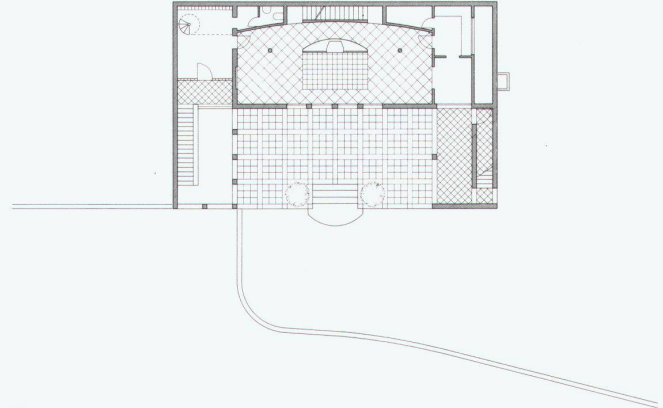
8
Ansicht gegen Nordosten vom Patio

9
Wohnzimmer

10
Grundriss Erdgeschoss

11
Grundriss Obergeschoss

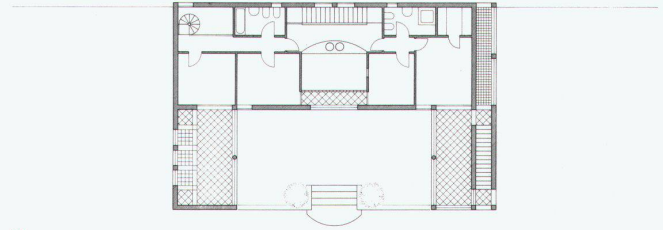
12
Grundriss Untergeschoss



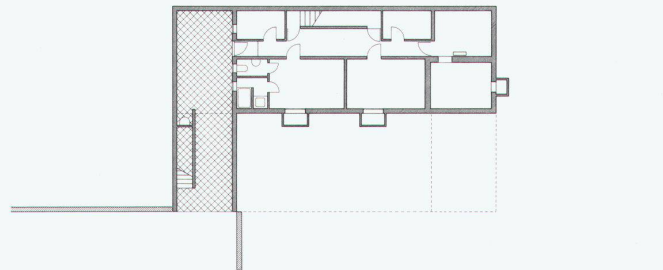
10



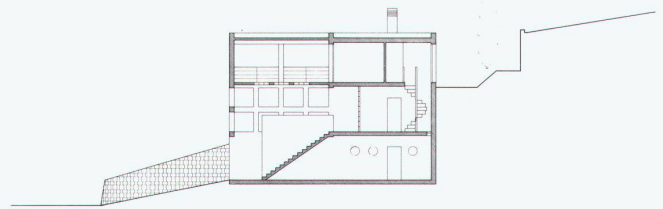
11



12



13



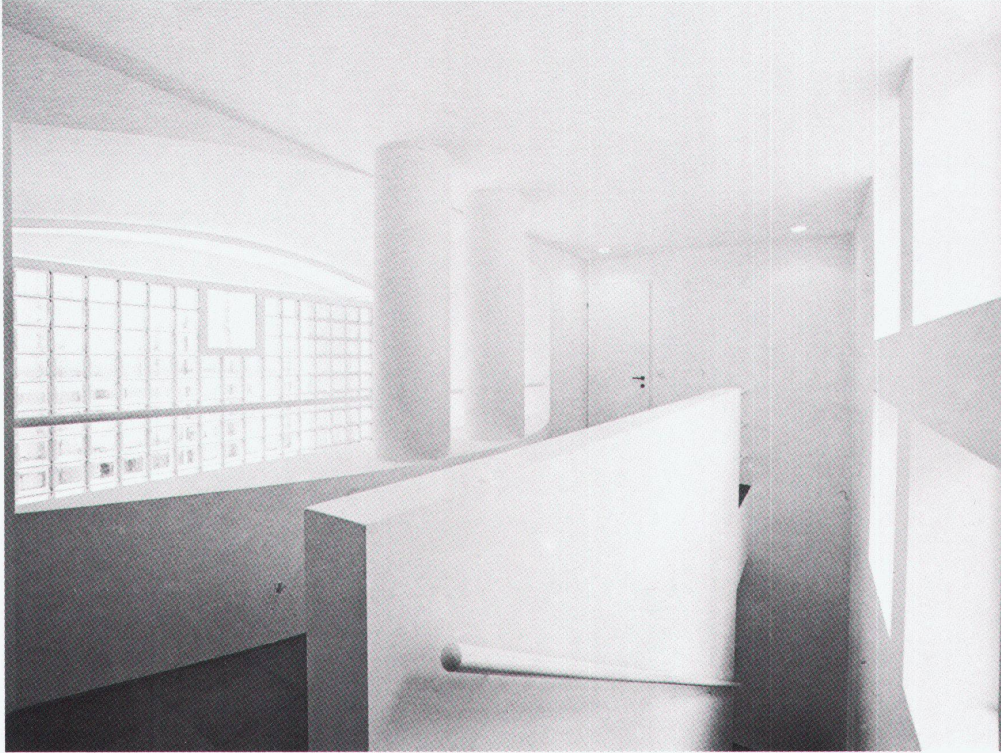
14

13
Schnitt durch den Eingangsflügel

14
Ansicht vom Obergeschoss im Wohnteil

15
Perspektivischer Schnitt

Fotos: Alo Zanetta, Vacallo (4, 7, 8, 9, 14)



auch bescheidene – Monumentalität besitzt. Diese beiden Faktoren sind unserer Ansicht nach bezeichnend für die Qualität des Projektes, weil Breganzona, der Ort, wo das Haus steht, kein abgelegenes Bergdorf ist, sondern ein Vorort von Lugano. Das Gebäude besitzt richtigerweise eine Qualität, die man *städtisch* nennen könnte: Es handelt sich nicht um ein Einfamilienhäuschen, isoliert auf einem grünen Hügel, sondern um ein Gebäude in einem städtischen Quartier. Diese Feststellung halten wir für wichtig, weil das Einfamilienhaus – seiner Definition nach dem privaten Bereich zuzuordnen – selten im städtischen Raum, der definitionsgemäss zum Kollektivum gehört, eine angemessene Rolle spielt.

Paolo Fumagalli

